Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

Kapitel 903 **Louise`s Zweifel.**

Louise kehrte völlig aufgekratzt nach Hause zurück. Sofort läutete sie an der Türe ihrer Nachbarin Susanne.

Sie hatte Glück. Susanne und sie waren sich damals sofort sympathisch, als sie das neue Haus bezogen. Roland und sie hatten sich bei den Nachbarn nur kurz vorstellen wollen. Daraus wurde dann aber eine lange Nacht mit Wein und interessanten Gesprächen. Susanne wurde ihre Freundin. Als Roland bald danach auszog, fielen Susanne und ihr Mann aus allen Wolken. Das hätten sie von dem netten Paar neben ihnen niemals erwartet, dass sie sich trennen würden. Susanne riss sie dann aus ihrem seelischen Tief in langen Gesprächen und Badewannen voller gemeinsamer Tränen. „Schau vorwärts! Du weisst nicht was dir alles noch Wunderbares wartet“ war Susannes Losung „auf mich kannst du jedenfalls immer zählen!“

Es schrillte an Susannes Haustüre. Susanne öffnete und auch Silvio, der bei ihr für die Zeit von Louises Vorstellung Unterschlupf fand, kam herbei geeilt.

„Mama, bist du jetzt in der Fabrik gewesen?“

Louise beugte sich hinunter zu ihrem kleinen Balg: „Silvio, nicht alle die arbeiten müssen sind in einer Fabrik. Ich erzähl dir dann wie das geht.“ Sofort rannte Silvio wieder zurück ins Spielzimmer, wo bereits Susannes kleine Tochter nach ihm rief.

„Nun, erzähle wie ist es gewesen? Hast du den Job?“

„So schnell geht es nun doch wieder nicht. Aber ich denke, die Chance ist vorhanden, dass es klappen könnte. Der Arbeitgeber hat mir gefallen und….“

„Ist er jung und knusprig?“ lachte Susanne.

„Was du wieder im Kopf hast! Ich brauche Arbeit und keinen Lover!“ lachte Louise.

„Da bin ich mir aber nicht so sicher. Dein Slip ist inzwischen sicher schon trocken-trocken, bei so viel Enthaltsamkeit.“ Beide kugelten sich vor Lachen.

„Notfalls kann ich mir ja deinen “Schwarzen Giganten“ ausleihen, den du so in den Himmel gelobt hast“ japste Susanne zwischen zwei Lachanfällen.

„Nein, nun mit Ernst! Das Gespräch war offen und freundlich, das Angebot lukrativ und der Nutzniesser meiner Tätigkeit scheint ein sympathischer, sauberer Herr zu sein. Ausser, dass er mich meiner Meinung nach etwas allzu intensiv mit den Augen begutachtet hat.“

„Sieht er denn auch gut aus?“

„Kennst du den aktuell bekanntesten Roman-Schriftsteller, Peter Abraham, denn nicht? Der ist ja das Thema des Monats in Zeitschriften und Medien mit seinen neusten Büchern.“

„Das wär doch was für dich!“

„He, mach mal halblang! Ich bin nicht auf Männerjagd. Erst recht nicht nach dieser vergangenen Enttäuschung.“

„Jetzt lass das endlich! Vorbei ist vorbei, Louise. Schau mal in den Spiegel! Auf Frauen wie dich warten tausende von Märchenprinzen. Nur kennst du sie noch nicht. Du bist schlussendlich im besten Alter. Was sind 32 Jahre. Da reifen erst die Eier richtig!“

„Du spinnst!“ gluckste Louise „du führst eine Sprache wie ein Strassenarbei-ter.“

„Nur bei dir. Bei meinem Mann und in unserer Gesellschaft muss ich mich immer so distinguiert geben. Das geht mir ein wenig auf den Wecker. Dann lass ich halt bei meiner Freundin die Sau raus.“ Nun schallerten beide bis ihnen die Tränen über die Wangen kollerten.

„Und wann bekommst du den Vertrag? Noch diese Woche? Dann feiern wir aber zusammen.“

„Du sprichst, als wäre alles geritzt. Ich weiss doch nicht, wie sich die beiden entscheiden werden. Aber es würde wehtun, wenn es bei einer Absage endet. Ich hatte ein gutes Gefühl bei diesem Treffen. Drück mir die Daumen, Susanne! Ich brauche diesen Job!“

„Hast du eigentlich schon etwas gegessen, Lou?“ fragte plötzlich Susanne.

Louise schüttelte den Kopf: „Ich habe vor lauter Nachdenken nicht mal ge- merkt, dass mir der Magen knurrt.“

„Komm, wir hauen uns ein paar Eier in die Pfanne.“ Gemeinsam wechselten sie in die Küche.

Louise rief nach oben ins Kinderzimmer: „Kinder, kommt nach unten. Wir machen euch etwas zu essen bereit.“

Die beiden Kinder stiegen in die Küche herunter. „Möchtet ihr ein wenig Wurst haben und Brot. Dazu haben wir noch Karottensalat im Kühlschrank, den ihr doch so liebt.“

„Au ja, Karottensalat und Wurst, das ist gut!“ jubelten die beiden Kinder.

„Und dann gibt`s noch ein Glas Milch dazu“ fügte Susanne noch bei.

Susanne und Louise vergnügten sich am Eierkuchen, der aus der Pfanne in die beiden Teller rutschte. Ihre Stimmung war vergnügt, die Niedergeschlagenheit der letzten Tage wie weg geblasen.

„Noch einmal zurück zu deinem Arbeitgeber, oder zukünftigen Arbeitskollegen, wie auch immer du ihn nennen willst“ bohrte Susanne weiter „wie sieht er denn aus? Könnte man sich vorstellen, dass du…?“

„Jetzt hör doch endlich auf! Ich suche eine Arbeit und Verdienst und keinen neuen Behüpfer. Ich leide nicht unter sexuellem Notstand. Aber um zurück auf deine Frage zu kommen und sie zu beantworten: Er sieht gut aus, nagt sicher nicht am Hungertuch, aber wahrscheinlich ist er bereits vergeben. Wäre ja auch nicht normal, bei einem so erfolgreichen Buch-Autoren.“

Susanne stutzte plötzlich. „Aber ich mag mich doch erinnern, dass vor einigen Monaten etwas in den Schlagzeilen herum geisterte über diesen Schreiberling. Es war was mit einer Frau. Allerdings wanderte er damals noch nicht so häufig in den Schlagzeilen herum, wie er das heute tut.“

„Ach lass doch! Ist mir egal, wenn er mich gut behandeln würde, falls ich den Job kriege, dann reicht das völlig. Aber vorläufig ist das noch sehr unsicher und weit entfernt von aller Realität! Und damit können wir das Thema abschliessen. Punkt! Amen!“

„….und vielleicht später wieder darauf zurück kommen!“ fügte Susanne grinsend bei.

„Du, ich glaube ich muss jetzt nach Hause. Ich habe noch meine Wäsche die auf mich wartet.“ Louise versuchte eine entschuldigende Mine aufzuziehen.

Dabei hatte sie einfach genug von den Neckereien ihrer Freundin, die ihr äus -serst absurd erschienen und sie im Moment schlicht nicht interessierten. Sie hatte nur den Job im Auge und wunderte sich etwas über die Hartnäckigkeit von Susanne.

Klar, sie musste zugeben, dieser Peter Abraham hatte auch bei ihr einen guten Eindruck hinterlassen. Aber mehr durch Sachlichkeit im Gespräch und die Klarheit der Aufgaben, wie er ihr diese schilderte. Sie würde ihm wohl vertrau- en können. Aber es war ja gar noch nicht so weit. Sie hatte den Job noch nicht. Sie wusste nicht einmal, wie viele sich noch beworben hatten und zu einem Gespräch gebeten wurden. Die Aussagen blieben ja eher unverbindlich am Schluss. Mit „Sie werden von uns hören“ wurde sie freundlich verabschiedet. Die anderen Konkurrenten um die Stelle wohl auch.

Susanne nahm klein Silvio an der Hand, verabschiedete sich herzlich von Susanne und kehrte zurück in ihr Reich.

Gedankenverloren ordnete sie ihre Wäsche in verschieden zu behandelnde Häufchen. Ihre Gedanken wanderten aber immer wieder in das Empfangs- zimmer des Verlages zurück, das eine gewisse Bedeutung für ihre Zukunft haben könnte.

Sie ertappte sich dabei, wie sie sich Peter Abraham ins Gedächtnis zurück zu rufen versuchte. Wie würde er als Arbeitspartner sein? Arrogant? Verständ- nisvoll? Rücksichtslos fordernd? Es blieb ihr nur, erst mal die Antwort aus dem Verlag abzuwarten.

Sie machte sich Gedanken darüber, wie sie Roland, ihrem Ex begegnen würde, wenn sie wieder arbeitete. Ihr Stolz wäre es, auf seine Beiträge zu ihrem Unterhalt ab sofort zu verzichten. Es reiche, wenn er seinen Verpflichtungen gegenüber seinem Sohn Silvio nachkomme. Das wäre dann die zweitletzte Verbindung zu ihrem Ex, die abreissen würde. Damit völlig unabhängig von ihm zu werden, welch eine Genugtuung! Von dem Manne, der sie betrogen, ihr Ver- trauen so sehr missbraucht hatte, das war ihr äusserst wichtig. Sie wollte kei -nesfalls länger Almosen beziehen, die ihrem Selbstwertgefühl überhaupt nicht entsprachen.

In ihrer geistigen Abwesenheit hätte sie beinahe das Waschpulver vergessen, das die Waschmaschine benötigte, um funktionieren zu können.

„Louise, jetzt mach mal halblang! Verdammt, bin ich denn nicht mehr in der Lage konzentriert meinen Job zu machen?“ Sie schüttelte den Kopf über sich.